

Freundschaft – Wie man sich Freunde macht

Sonntag, 29. Oktober 2017, © Daniel Rath, Stami – Kirche die bewegt

Stefanie Wally und Anke Behrendt feierten in diesem Sommer ihre 40jährige Freundschaft. Mittlerweile haben sie sogar ein Buch über ihre Freundschaft geschrieben. Sie begann im Jahr 1977 an einem Volksfest als Stefanie einen Heliumballon mit einer persönlichen Notiz steigen liess. Der Ballon trieb über die innerdeutsche Grenze ins Gebiet der damaligen DDR. Ein älterer Mann fand die Karte und brachte sie seiner Enkeltochter Anke. Anke fand dort nur den Satz: *«Bin sechs Jahre alt und habe zurzeit das Bein gebrochen. Würde mich freuen, wenn ich Antwort bekäme.»* Anke schrieb daraufhin eine Antwort nach Westdeutschland, die mit dem Satz endete: *«Für Dein gebrochenes Bein wünsche ich Dir gute Besserung. Über einen Brief von Dir würde ich mich sehr freuen.»* Aus diesen beiden kleinen Schritten wuchs eine Brieffreundschaft und die Freundschaft wurde so stark, dass Anke Behrendt eine folgenschwere Entscheidung traf. Ihr wurde ein Ausbildungsplatz für einen Traumjob in der DDR angeboten. Doch eine Parteisekretärin machte ihr klar, dass sie diesen Job nur bekommt, wenn sie ihre Verbindung zu ihrer Westdeutschen Freundin abbricht. Anke Behrendt schlug das Jobangebot aus. Ein Jahr später fiel die Mauer zwischen Ost und Westdeutschland die Freundschaft vertiefte sich weiter, jetzt auch durch

gegenseitige Besuche. Auch nach 40 Jahren Freundschaft kann Stefanie Wally es noch nicht richtig fassen «*Wer verzichtet denn wegen einer Brieffreundin auf seine berufliche Zukunft?*» Sie sieht es als ein «Riesengeschenk».

1. Freundschaft ist ein Geschenk

Stefanie Wally bringt es auf den Punkt: Freundschaft ist ein Geschenk. Man kann sie weder machen, noch fordern, noch kaufen. Diese Wahrheit lässt die Überschrift meiner Predigt sehr widersprüchlich klingen. Allen die sich am Titel stören, sei schon so viel verraten: Der Titel «Wie man sich Freunde macht» ist bewusst provokativ formuliert. Denn nur weil Freundschaft ein Geschenk ist, heisst das noch lange nicht, dass man nichts dafür tun kann. Der Psychotherapeut und Forscher, Wolfgang Krüger hält viel mehr fest: *Dass eine Frauenfreundschaft über Jahrzehnte hält, hat nicht allein mit Glück zu tun. Frauen investieren viel in Freundschaften, Zeit und Fantasie (...) Über zwei Drittel aller Frauen haben eine intensive Freundschaft, in der sie über alles reden können. Bei Männern sei es nur ein Drittel.* Wenn wir die Bibel lesen, dann finden wir allerdings eine der herausragendsten Freundschaften ausgerechnet zwischen zwei Männern. In 1. Samuel 18,1.3-4 lesen wir vom Beginn dieser Freundschaft. Es war unmittelbar nach dem Kampf Davids gegen den Riesen Goliath als sich die beiden zum ersten Mal trafen. *Schon nach diesen wenigen Worten fühlte sich Sauls Sohn Jonatan zu David hingezogen. Er gewann ihn so*

lieb wie sein eigenes Leben. (...). Jonatan schloss einen Freundschaftsbund mit David. »Du bist mir so lieb wie mein eigenes Leben«, sagte Jonatan zu David. Dabei zog er Mantel und Rüstung aus und bekleidete David damit, auch sein Schwert, seinen Bogen und seinen Gürtel schenkte er ihm.

Das erste was die Geschichte von David und Jonatan deutlich macht, ist die Tatsache, dass Freundschaft ein Geschenk ist. C.S. Lewis geht noch weiter: *Für einen Christen gibt es genaugenommen keine Zufälle. Ein geheimer Zeremonienmeister ist am Werk: Christus, der zu seinen Jüngern gesagt hat: «Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt», kann gewiss auch zu jeder Gruppe von befreundeten Christen sprechen: «Nicht ihr habt einander ausgesucht, sondern ich habe euch füreinander ausgesucht.»*

Weder die Begegnung zwischen David und Jonatan, noch die daraus erwachsende Freundschaft war von ihnen selbst geplant. Ganz im Gegenteil, da haben sogar eine Menge Gründe dagegengesprochen. Saul war Sohn des Königs, David ein einfacher Schafhirte. Die Geschichte spitzt sich zu bis dahin, dass Jonatans Vater, David hasst und ihn um jeden Preis töten will. Äusserlich schlechte Voraussetzungen für eine vertrauensvolle Freundschaft. Die erste Lehre die ich daraus ziehe ist die: **Freundschaft entsteht dort, wo Menschen das von Gott geschenkte Potential einer Freundschaft erkennen, es als Geschenk aus Gottes Hand annehmen und die Chance nutzen in eine Freundschaft zu investieren.**

An dieser Stelle ein ernstes Wort an uns Männer (ich rede auch zu mir selbst). Wisst ihr warum wir oft so

einsam sind? Weil wir oft mehr Kraft in unsere beruflichen Ziele, unsere Karriere oder sonstige Aktivitäten investieren, als wirklich sinnvoll ist. Und dabei kommen zwei Dinge zu kurz: **1. Unsere Selbstwahrnehmung.** Viele Männer spüren ihre tiefe Sehnsucht nach Freundschaft erst, wenn sie in der Burnout-Klinik gelandet sind und hart auf den Boden der Realität aufschlagen. **2. Wir verpassen die göttlichen Fügungen,** die gelegenen Zeitpunkte, das Geschenk Gottes zu empfangen, den Initialmoment tiefer Freundschaft, wie David und Jonatan ihn erlebt hatten. Stellt euch mal vor wie die Geschichte ausgegangen wäre, wenn in genau diesem Moment als die Begegnung mit Jonatan stattfand, Davids Handy gepiepst hätte mit der WhatsApp-Nachricht: *«Sofort nach Hause kommen!!! Wir haben in der Nähe der Schafherden einen Bären gesichtet!»* Es täte uns allen gut auf den Apostel Paulus in Epheser 5,15 zu hören: *«Achtet also genau darauf, wie ihr euer Leben führt – nicht als törichte, sondern als weise Menschen! Nutzt die Gelegenheiten, die Gott euch gibt, denn wir leben in einer bösen Zeit.*

Diese Ansage gilt nicht nur Männern, sie gilt auch allen Frauen, die aus welchen Gründen auch immer dem beziehungsfeindlichen Lebensstil vieler Männer nacheifern.

Für David wurde dieser eine Moment zu einem Schlüssel für die tiefste Freundschaft seines Lebens. In 2. Samuel 1,26 sagt David nach dem Tod Jonatans: *«Mein Bruder Jonatan, mein bester Freund, voll Schmerz und Trauer weine ich um dich; denn deine*

Freundschaft hat mir mehr bedeutet, als Frauenliebe je bedeuten kann!»

2. Freundschaft ist eine Dimension der Liebe Gottes

Ich weiss, das ist ein Satz, nach dem manche Ehefrau erst zweimal schlucken muss. Mal davon abgesehen, dass David in Sachen Ehe keine wirklich einfache Geschichte hatte, kann man diese Aussage vielleicht auch besser verstehen, wenn man sie aus dem Blickwinkel des grossen Denkers C.S. Lewis beurteilt. Er sagte: *«Wir machen Silber nicht schlecht, wenn wir es von Gold unterscheiden»*. Die griechische Sprache hat vier Worte um die unterschiedlichen Aspekte eines Phänomens zu beschreiben, für das es in unserer Sprache nur ein Wort gibt: Liebe!

Der Grieche sprach von der «Storge», wenn er über die natürliche Zuneigung von Menschen sprach, z.B. die Zuneigung von Eltern zu ihren Kindern oder die Zuneigung zum Armen oder Leidenden.

Mit «Eros» wurde die erotische Liebe bezeichnet, welche insbesondere durch ihre sexuelle Dimension gekennzeichnet ist und doch weit mehr ist als nur Sex. Hier geht es um romantische Liebe zwischen Mann und Frau mit einem hohen Anspruch auf Exklusivität.

Uns allen bekannt ist die «Agape», die hingebungsvolle Liebe, deren Originalbild sich nirgends deutlicher offenbart als in Jesus Christus.

Oft unterbelichtet ist in christlichen Kreisen die «Philia», die Freundesliebe und das Thema Freundschaft ganz allgemein.

Bevor wir weitergehen, müssen wir festhalten: Alle diese Formen der Liebe haben ihren Ursprung in Gott. Alle diese Formen der Liebe haben ihre Berechtigung. So zentral und wichtig sie ist, es wäre eine einseitige Engführung, wenn wir als Christen nur auf die Agape-Liebe fokussieren. In seinem Buch «Was man Liebe nennt» schreibt C.S. Lewis: *«In der Antike galt die Freundschaft als die glücklichste und menschenwürdigste aller Liebesarten, die Krone des Lebens und die Schule der Tugend. Aber die moderne Welt ignoriert sie völlig.»* Nun, das hat er vor fast 60 Jahren geschrieben. Die Zeiten haben sich geändert. In den letzten 40 Jahren erlebte das Phänomen Freundschaft eine Art Neuauflage. Die Zeitung «WELT» schrieb Ende 2013: *Eine Studie der Stiftung für Zukunftsfragen belegt den Trend. 92 Prozent der Befragten gaben an, enge Freunde seien für sie unerlässlich – zehn Prozent mehr als vor zehn Jahren. Die Ergebnisse passen zur Bevölkerungsstatistik. Im Jahr 2011 lebten in Deutschland 15,9 Millionen Menschen allein – das ist ein Fünftel der Bevölkerung. Seit 1991 hat sich die Zahl um 40 Prozent gesteigert.*

Das Bedürfnis nach Freundschaft wächst unübersehbar aus dem Umstand zunehmender Einsamkeit. Das führt uns direkt auf die ersten Seiten der Bibel. Dort lesen wir: *Gott, der Herr, dachte: »Es ist nicht gut, dass der Mensch so allein ist. Ich will ein Wesen schaffen, das ihm hilft und das zu ihm passt.« Der Mensch gab dem Vieh, den wilden Tieren und den Vögeln ihre Namen,*

doch unter allen Tieren fand sich keins, das ihm helfen konnte und zu ihm passte (bzw. ihm ein Gegenüber sein konnte, 1. Mose 2, 18f). Wir wurden geschaffen mit der tiefen Sehnsucht nach einem Gegenüber das uns entspricht. Ein Gegenüber mit dem wir die gesamte Palette der Liebe teilen können. Die Antwort Gottes folgt in der Erschaffung der Frau. Das ist eine gute Nachricht für alle, die sich noch nicht erholt haben vom Schock über die Aussage Davids. Ja, wir leben in einer gefallenen Schöpfung und durch die Sünde ist das Verhältnis zwischen Mann und Frau kompliziert geworden. Ich bin jedoch zutiefst überzeugt, dass es weder unnormale noch unmöglich ist, dass Ehepartner auch beste Freunde sind. Was aber ist mit all den Menschen, die keinen Ehepartner haben? Dazu gehören Kinder, Teenager, Jugendliche, Verwitwete und Singles. Und was ist mit denen, die in ihrer Ehe aus welchen Gründen auch immer eben nicht Beste Freunde sind? Für sie sehe ich in der Aussage Davids eine grosse Ermutigung. Es gibt eine Dimension von asexueller Freundesliebe – in der Regel zwischen Menschen desselben Geschlechts - welche die Erfahrung der erotischen Liebe in der Ehe sogar übersteigen kann.

Das sollte vor allem Singles ermutigen und in ihrem Selbstbewusstsein stärken. Unverheiratete sind beziehungsweise nicht Menschen zweiter Klasse, ihre Freundschaften können sogar von höherer Qualität sein, als die mancher Ehepartner.

Was aber nun ist das ganz spezifische an der Freundschaftslove? Natürlich gibt es da viele Meinungen und Definitionen, ein grosser Konsens

besteht in folgenden vier Punkten.

1. Freundschaft beruht auf freier Wahl. Peter

Scazzero schreibt dazu in seinem aktuellsten Buch «Emotional gesund leiten»: *«Freunde wählen sich gegenseitig als Freund. Das bedeutet auch: Sie wählen andere nicht.»* Auf eine Freundschaft lässt man sich ein oder eben auch nicht, sie kann nicht erzwungen oder verordnet werden.

2. Freundschaft beruht auf gelebter Ebenbürtigkeit.

«Unter wahren Freunden ist jeder einfach der, der er ist: er steht für nichts anderes als für sich selbst. Keiner schert sich um Familie, Beruf, Klasse, Einkommen, Rasse oder Vorgeschichte der anderen», schreibt der Philosoph C.S. Lewis und fährt fort: *«Freundschaft ist königlich. Wir begegnen einander wie souveräne Fürsten unabhängiger Staaten im Ausland, auf neutralem Boden, losgelöst von unserem Lebenszusammenhang.»* Warum erwähne ich das? Weil wir in einer Zeit leben, wo Beziehungen immer mehr verzweckt werden. Viele Menschen verwechseln das aufbauen von Freundschaft mit Networking. Doch Networking hat immer einen Zweck. Da geht es eigentlich um Connections, früher sagte man dazu «Vitamin B». Beim Knüpfen von Netzwerkbeziehungen hat man einen Zweck, einen Nutzen im Hinterkopf. Freundschaft dagegen ist frei von jedem Zweckdenken. Ein Sprichwort sagt: *«Der Lohn der Freundschaft ist sie selbst»*.

3. Freundschaft beruht auf Gegenseitigkeit.

Freundschaftsliebe ist Liebe die auf Gegenseitigkeit beruht. Das ist allerdings nicht etwa so zu verstehen: *«Du leihst mir dein Ferienhaus und ich gebe dir meine Segelyacht.»* Die Gegenseitigkeit besteht vielmehr in der gemeinsamen Sache, der gemeinsamen Vision, dem gemeinsamen Interesse, dem gemeinsamen Anliegen. Gegenstand der Freundschaft ist nicht der Freund, sondern das grössere Gemeinsame. Wenn wir die Geschichte von David und Jonatan genau studieren, dann stellen wir fest, dass diese beiden Männer zutiefst Seelenverwandte waren. Was sie vom ersten Moment an so tief miteinander verband war zuvor jahrelang in ihren Herzen gewachsen. Es war die tiefe Ehrfurcht vor Gott. Es war ein tiefes Vertrauen in Gott und eine herausragende Risikobereitschaft das menschlich unmögliche im Glauben zu wagen. Es war eine Sehnsucht nach der Offenbarung des Reiches Gottes. Es war die tiefe Sehnsucht, dass Gott die Ehre bekommt, die ihm gebührt und sein Wille geschieht! Die Freundschaft von David und Jonatan war zuletzt in ihrer grössten Gemeinsamkeit begründet, nämlich in ihrer persönlichen Freundschaft mit Gott. (Die Feindschaft Sauls gegen David war dagegen genau im Gegenteil begründet, nämlich in der Abwesenheit einer persönlichen Freundschaft mit Gott) *«Darum»*, so schreibt C.S. Lewis *«stellen wir uns [erotisch] Liebende Aug in Auge vor, Freunde aber Seite an Seite, ihre Augen blicken nach vorn. (...) Die gemeinsame Sache (...) nimmt sie aber nicht derart in Beschlag, dass sie einander übersehen oder vergessen würden. Im Gegenteil, das gemeinsame*

Anliegen ist der Raum, in dem ihre Liebe und das Wissen umeinander leben». Wenn wir das ernst nehmen, dann ist die Gemeinde, jedes Team, jede Kleingruppe oder Gebetsgruppe eine geniale Plattform für das Entstehen von Freundschaften, sofern wir uns nicht von der gemeinsamen Aufgabe so sehr in Beschlag nehmen lassen, dass wir einander als Menschen aus den Augen verlieren. Das führt uns zum letzten Punkt.

4. Freundschaft beruht auf dem Wissen

voneinander. Ich weiss, er ist in dieser Predigt etwas dominant, aber lasst mich noch ein letztes Mal den begnadeten christlichen Denker C.S. Lewis zitieren. Er sagte in Bezug auf Selbstoffenbarung in der Freundschaft: *«Eros wünscht sich den entblössten Körper, Freundschaft die entblösste Persönlichkeit.»* Tiefe Freundschaft, beruht auf einer besonderen Qualität von Vertrauen, welches uns erlaubt dem anderen zu zeigen, wer wir wirklich sind. An dieser Stelle ein kleiner Tipp an alle Ehefrauen, die darunter leiden, dass ihr Mann seine tiefsten Wahrheiten lieber mit anderen Männern teilt als mit seiner Ehefrau. Neueste Forschungen haben nämlich gezeigt, worin der Grund dafür liegt. Männer offenbaren sich dann lieber anderen Männern, wenn sie bei ihrer Partnerin mit Verachtung und Spott für ihre Selbstoffenbarung rechnen müssen. Wenn man eins und eins zusammenzählen kann, dann kann man aus 2. Samuel 6,20 auch genau diesen Grund im Leben Davids finden. Dort lesen wir: *«Als David heimkam, um seinem Haus den Segensgruss zu bringen, kam ihm Michal, die Tochter Sauls, entgegen und*

spottete: "Wie würdevoll hat sich der König von Israel heute benommen (...) wie sonst nur das niedrige Gesindel tut». In seiner Freundschaft mit Jonatan erlebte David Respekt. Zum Wesen echter Freundschaft gehört, dass wir den anderen auch dann noch höher achten als uns selbst, wenn wir seine tiefsten Abgründe und Schwächen kennen. Freundschaft lebt von einem ungeheuchelten tiefen gegenseitigen Respekt.

Wenn wir das alles ernstnehmen, dann ist der Titel meiner Predigt «Wie man sich Freunde macht», doch nicht mehr so abwegig. Denn Freundschaft braucht Bereitschaft! Wenn wir echte Freundschaft erleben wollen, müssen wir uns mit der Frage auseinandersetzen: «Was kann ich tun, um echte Freundschaft zu ermöglichen?»

3. Freundschaft braucht Bereitschaft! – worin liegt mein Anteil um echte Freundschaft zu erleben?

1. Bitte Gott um die Gelegenheit der Freundschaft

Wenn Freundschaft ein Geschenk Gottes ist, dann dürfen wir Gott darum bitten! Jakobus sagt (Jakobus 4,2): *Ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt's nicht, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt».* Wenn du dich nach Freundschaft sehnst, dann beginne dafür zu beten, dass Gott dir dieses Geschenk der Freundschaft schenkt. Wenn du willst, dass deine Gebete erhört werden, dann achte darauf, dass du nicht in egozentrischer Motivation unterwegs bist, sondern mit derselben

Entschlossenheit, mit der du eine Freundschaft suchst auch bereit bist, dem anderen ein Freund oder eine Freundin für den anderen zu werden.

2. Entwickle eine gesunde Identität in Christus

Gerade vorhin haben wir gehört: «*Freundschaft ist königlich. Wir begegnen einander wie souveräne Fürsten unabhängiger Staaten*». Ein wesentliches Merkmal der Freundschaft ist, dass sie kein gegenseitiges Abhängigkeitsverhältnis darstellt. Im Gegenteil jegliche Besitzergreifung, jede Form von Klammern oder Symbiose zerstört die Freundschaft. Echte tiefe Freundschaft setzt deshalb eine gesunde persönliche Identität und Eigenständigkeit voraus. Nichts ist der Freundschaft abträglicher als Unselbständigkeit und Minderwertigkeit. Dasselbe gilt für die Überlegenheit, die letztlich auch nur kompensierte Minderwertigkeit ist. Wenn wir uns David und Jonatan anschauen und ihre Persönlichkeiten genauer studieren, dann stellen wir fest, das waren zwei junge Männer, die beide sehr genau wussten, wer sie sind und wer sie nicht sind. Ich sehe in ihrer Biografie auch klare Hinweise dafür, woher sie diese gesunde Identität bezogen, nämlich aus ihrer tiefen Beziehung mit Gott. Willst du dein Potential für tiefe Freundschaften entwickeln, dann entwickle eine gesunde Identität aus der Beziehung zu Jesus Christus heraus.

3. Nimm dich selbst wahr und das wofür dein Herz schlägt. Wir haben vorhin gesehen, dass Freundschaft auf Gegenseitigkeit beruht, auf einem gemeinsamen Interesse. Damit ich mich mit einem

anderen Menschen auf dieser Ebene finden kann muss ich zuerst einmal mich selbst wahrnehmen. Und ich glaube das ist zumindest für manche Christen eine echte Herausforderung. Insbesondere für die Menschen, die sich im Dienst für Gott beinahe auflösen. Das sind die Martha-Typen, um ein Beispiel aus dem neuen Testament zu nennen. Menschen, die sich zu wenig mit ihren persönlichen Bedürfnissen und Sehnsüchten auseinandersetzen. In ihrem Leben gibt es kaum Platz für Freundschaft, weil sie immer der Sache dienen, sie sind Getriebene und werden nicht selten zu Antreibern. Ganz anders verhält sich da Lazarus, für dessen Verhältnis zu Jesus im Griechischen das Verb «phileo» (freundschaftlich lieben) benutzt wird. Und Maria tut es ihrem Bruder Lazarus gleich. Beide haben offensichtlich erkannt wofür ihr Herz schlägt, weil sie gelernt haben, auch ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen. Liebe Leute, es ist nicht unchristlich persönliche Bedürfnisse und Interessen ausserhalb des selbstlosen Dienens und Arbeitens für Gott und andere zu haben. In diesem Zusammenhang gibt uns Philipper 2,4 ein gesundes Bild christlichen Lebens: *«Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl»*. Als Jünger Jesu zu leben bedeutet tatsächlich Bereitschaft zum selbstlosen Dienst, aber es bedeutet nicht meine persönlichen Bedürfnisse und Interessen grundsätzlich zu verleugnen. Ich möchte dich ermutigen, hab acht auf dich selbst. Nimm dich selbst und deine Interessen und Bedürfnisse wahr, du schaffst damit eine wichtige Voraussetzung für echte Freundschaft.

4. Habe den Mut, dich verletzlich zu machen

Brenè Brown eine amerikanische Sozialwissenschaftlerin hat sich über Jahre mit der Frage auseinandergesetzt, warum es der einen Gruppe von Menschen gelingt, tiefe und tragfähige Beziehungen aufzubauen, während es anderen nicht zu gelingen scheint. Und ihre Erkenntnis hat es in sich: Der Schlüssel zu echten und tiefen Beziehungen sei die Fähigkeit sich verletzlich zu machen. Ich werde an dieser Stelle nicht mehr darüber sagen, denn das ist der Gegenstand meiner nächsten Predigt, wo wir der Frage nachgehen, wie man Oberflächlichkeit überwinden kann.

Ich denke, das waren genug Herausforderungen für heute und die ganze nächste Woche. Ich möchte dir Mut machen, nimm dir heute oder in den nächsten Tagen Zeiten der Stille, um diese Herausforderungen zu bewegen. Diese Predigtreihe ist eine grosse Chance für reale Veränderungen in deinem Leben und sie wird schneller vorbei sein, als du denkst, deshalb beginne sofort damit. Gott segne dich.